

unter Bezugnahme auf eine Urkunde vom 4. 9. 1399 derselbe im LUB I/1-409; «*Wir haben schon öfters gesehen, wie Leute aus dem heutigen Gebiet Liechtensteins in Chur eine Rolle gespielt haben.*»

Wohl den grössten Einfluss im Gebiet der Gemeinde Triesen brachten die ab 1280 hier einwandernden Walliser. Sie liessen sich im Gemeindegebiet von Triesen, soweit sie nicht direkt Lehen des Landesherren erhielten, nieder, nutzten bis 1824 gemeinsam mit den Triesnern die Allmeind, gehörten zur Pfarrei Triesen, besuchten hier Kirche und Schule bis zum Jahre 1769. Sicherlich waren es die Walliser, die den oberen Teil des alten Dorfes Triesen bewirtschafteten, Heuberge rodeten und als «*Oberdöfler*» bis 1719 allein die Alpe Lawena nutzten. Der Triesner Dialekt des oberen Dorfes ist heute noch etwas dem Walliserdialekt verwandt. Die alten Triesner hatten sich mehr der Rheinebene zugewandt, Auen gerodet, den Rhein gewuhrt, Ackerbau und Weinbau betrieben. Auffallend viele Triesenberger Geschlechtsnamen finden wir in Triesen bis auf den heutigen Tage vor. Die Triesenberger bzw. die ehemaligen Walliser stellten gemeinderechtlich die meisten Hintersassen in Triesen. Die Triesenberger drängten und drängen heute noch gebietsmässig nach Triesen vor.

Wie die Triesner seit ca. 1800 die Alpe Wang – und zeitweise auch Platte und Münz verpachteten, so waren es stets die Schweizer, die pachteten oder hier ihr Vieh sömmernten, ebenso Schafe zur Alpweide auftrieben.

Auf wirtschaftlichem Gebiet war es die Eisenbahn, die jene von hüben und drüben seit 1853 einander näher brachte, zuerst noch im Wege über die Fähren und ab 1862 über Brücken. Sevelen, Trübbach und Sargans wurden die Eisenbahnstationen der Triesner und allgemein der Oberländer. 1912 versuchten Liechtensteiner und Schweizer gemeinsam einen Bahnbau über die Luziensteig durch das Oberland zu erhalten. Immer mehr führten gemeinsame Interessen zu gemeinsamem Handeln. In der Energie- und Lebensmittelversorgung vertrauten sich die Liechtensteiner den Schweizern an, beziehen von dort Elektrizität und lebenswichtige Güter.

Ebenso entstand auf kulturellem Gebiete in diesem Jahrhundert eine enge Verbundenheit mit der Schweiz. Die liechtensteinischen Landeszeitungen wurden ursprünglich ganz in der Schweiz gedruckt, die liechtensteinischen kulturellen Vereine (vor allem die Sportvereine) schlossen sich den schweizerischen Landesverbänden an, die durchwegs den Liechtensteinern gerne die Mitgliedschaft öffneten.

So könnte die Reihe der Beispiele der Verbundenheit mit der Schweiz und damit des Einflusses derselben auf uns beliebig vergrössert werden.

Die Feudallasten (Zehent etc.) wurde im benachbarten Kanton St.Gallen schon bedeutend früher aufgehoben und darauf hinweisend dies von der Bevölkerung immer wieder auch bei uns gefordert, bis 1864 das Zehentablösungsgesetz die Entlastung brachte.

Die Eigentümer sämtlicher nicht der Herrschaft gehörenden Lehen (Obereigentümer) in Triesen im Mittelalter und noch später waren Schweizer: Kloster Pfäfers, Kloster St.Luzi in Chur, das Domkapitel in Chur, u. a. kleinere Gülten (JBL II/33). Dazu kamen die fast ausnahmslos bei Geldgebern in Graubünden aufgenommenen Darlehen Privater und der Gemeinden, die für Zinseinzug ihre Extraeinzüger im Lande besassen. Die Geldverleiher aus Graubünden hatten einen starken wirtschaftlichen Einfluss auf Land und Bevölkerung.